

Körperlich-geistige Maßarbeit

Annette von Wangenheims neuer Film für „Länder, Menschen, Abenteuer“ ist im WDR zu sehen

Schießen ist eine hochkomplexe Angelegenheit, eine körperlich-geistige Maßarbeit.“ So sieht es die in Köln lebende Fernsehregisseurin Annette von Wangenheim, die schon mehrfach mit eigenwilligen Fernseh-Filmen – zum Beispiel in der Reihe „Länder, Menschen, Abenteuer“ – Aufmerksamkeit erregt hat. Dass sie sich mit dieser Aussage nicht etwa auf Pistolen oder Maschinengewehre bezieht, sei gleich klargestellt. Sondern speziell auf die Kunst des Japanischen Bogenschießens, ihr neues Filmthema. Das zwar ursprünglich einmal martialische Züge trug – man denke an die Samurai –, aber längst als ein Körpertraining sozusagen der höheren Weihen gilt.

Annette von Wangenheim ist kürzlich mit ihrem TV-Team aus Japan zurückgekehrt. Sie war nach mehreren Monaten noch einmal dorthin gereist, um bestimmte, jahreszeitlich bedingte Konstellationen für ihren Film „Geheimnisvolles Kyoto, Schreine, Tempel und die Kunst des Bogenschießens“ erlebbar zu machen. Jetzt, beim zweiten Besuch, traf sie er-



Weit gereiste Regisseurin: Annette von Wangenheim.

© Lis Schenk

neut den berühmten 21. Kaiserlichen Bogenbaumeister Kanjuro Shibata (52) (japanisch „Sensei“), der in Kyoto in seiner

uralten Werkstatt diesem Kunsthandwerk nachgeht und als Protagonist in dem Film agiert. Durch seine „Brille“ werden viele Blicke auf alte japanische Bräuche geworfen. Wie eben das Bogenschießen, bei dem alles von Hand gemacht wird. Ein Handwerk, dem allerdings der Nachwuchs fehlt: Der Meister hat nur noch einen Lehrling, früher waren es einmal 15 Auszubildende.

Für die Deutsche mit den leuchtenden roten Haaren, die seit 1988 als Fernsehautorin und Regisseurin für die Deutsche Welle/TV und den WDR von Köln aus agiert, ist die Welt angefüllt mit hochinteressanten, teils auch brisanten Themen, denen sie filmisch auf die Spur kommen will. Und dazu geht sie immer wieder auf große Reisen, teils sogar in gar nicht so ungefährliche Regionen. Der geistige und körperliche Bewegungsdrang scheint von vornherein angelegt. Immerhin übte sie sich von Kind auf im Ballett und in anderen Tanzformen, wie Jazzdance und Flamenco, und betreibt diesen „Sport“ auch heute noch regel-



Bogenbaumeister Kanjuro Shibata (l.) in seiner Werkstatt.

© Wangenheim



KRONE UND SCHLEIER

KUNST AUS
MITTELALTERLICHEN
FRAUENKLÖSTERN

BONN:
DIE ZEIT DER
ORDEN
1200 - 1500

19. MÄRZ BIS 3. JULI 05

Kunst- und Ausstellungshalle
der Bundesrepublik Deutschland

Museumsmeile Bonn
Friedrich-Ebert-Allee 4 53113 Bonn
Telefon 0228 / 91 71 - 200
www.bundeskunsthalle.de



Pagode in Kyoto.

© Wangenheim

mäßig im Kölner Dance Center. Musik ist außerdem von früh an ein besonderes Lieblingsfach, dem sie sich jahrelang als Jungdozentin der Städtischen Musikschule Meerbusch widmete. In einer örtlichen Tageszeitungs-Redaktion lernte sie außerdem die ersten Schritte auf dem Weg zum Journalismus. Nach dem komplexen Studium in Köln (Musikwissenschaften, Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften und Kunstgeschichte) schrieb sie 1985 ihre Doktorarbeit über „Bela Bartok: Der Wunderbare Mandarin – Von der Pantomime zum Tanztheater“. Und agierte mehrere Jahre als Pressesprecherin des Verbandes Deutscher Musikschulen und als Korrespondentin für „Das Tanzarchiv“, später „Ballett-Journal“. Dass für Annette von Wangenheim Filmthemen mit tänzerischen Bezügen sozusagen auf der Hand liegen, ist also nachvollziehbar. So drehte sie „Black Dance“ (WDR 1993), „Kurt Jooss – Tanz als Bekenntnis“ (WDR 2001), „Tanz unterm Hakenkreuz“ (WDR 2003), „Drei Ballette von Kurt Jooss (Arte und WDR, 2004), die alle ihre ganz persönliche Handschrift als engagierte Vermittlerin ihrer Thematik tragen.

Das trifft auch auf die anderen Streifen der Annette von Wangenheim zu. Wobei sie mit ihrem Film von 1998 „Die Pferdeltänzer am Nil – Ein Scheich, ein Dorf und seine Geschichte“ gleich zwei Lieblingsbereiche koppelte: Tanz und Leben im Orient – na bitte! Bei diesen Dreharbeiten in Ägypten versetzte sie die dortigen Pferdeltänzer mit ihrer eigenen Bewegungs-Brillanz in Erstaunen, als sie ganz leichtfüßig auf ein Pferd sprang. Und damit erwarb sie sich – europäische Frau, der „Mann“ ja im Vorderen Orient relativ skeptisch begegnet – sicher etliche Pluspunkte.

Das Leben der Frauen

Aber sie habe hier und anderswo im Orient nie persönliche Probleme in Sachen „Anmache“ erlebt. Auch nicht im fernen Jemen, wo sie sich wochenlang bei Dreharbeiten aufhielt, oder in weiteren Regionen, in denen Europäerinnen rare Erscheinungen sind. Im Jemen, vorwiegend in der Hauptstadt Sanaa, hatte sie vor drei Jahren über das Leben der Frauen recherchiert. Sie kam dort zu erstaunlichen Erkenntnissen, etwa denen, dass „dort die Frauen eigentlich nicht

anders leben als wir in Europa“, wie sie das beim Interview ausdrückt. Sie besuchte Frauen zu Hause und am Arbeitsplatz. Darunter eine Gynäkologin und eine Chefredakteurin, die beide draußen den „scharf-scharf“, also eine nur die Augen freilassende Kopfbedeckung, tragen. Obwohl sie dazu nicht gezwungen seien. Mit Schleier fühlten sie sich aber freier, weil sie – selbst unbeobachtet –, alles genau registrieren könnten. Das versicherten sie Annette von Wangenheim, die daraus sogar negative Schlüsse auf unsere Art zu leben und uns zu kleiden zog. „Wir verhalten uns viel banaler, oberflächlicher.“ Sehr angetan ist sie von der Intensität der Blicke der orientalischen Frau aus dem verschleierte Gesicht. „Mit den Augen können sie ganz anders Einfluss nehmen auf die Mitmenschen, ob Männer oder Frauen“.

Interessante gesellschaftliche und speziell auch politische Erkenntnisse über orientalische Verhaltensweisen verschaffte sich Frau von Wangenheim bei ihren Dreharbeiten zum Film „Offene Wunde Palästina“ (WDR 8. Oktober 2004), der sich mit den Problemen der Palästina-Flüchtlinge befasst. Ein Thema, das bei uns weitgehend unbemerkt bleibt. Und eine immerhin brisante Geschichte, die logischerweise hineingreift in die teils nur unterschwellig wahrnehmbaren menschlichen Tragödien. Zu ihrem Thema merkt die Regisseurin beim Interview an: „Palästinenser bilden weltweit mit sechs Millionen die größte Gruppe politischer Flüchtlinge – seit mehr als einem halben Jahrhundert. Infolge der Gründung des Staates Israel 1948 verloren sie Besitz, Heimat und nationale Identität. Hinzu kamen noch einmal Tausende, die durch die Besetzung der Westbank, des Gaza-Streifens und der Golanhöhen vertrieben wurden.“ Für Wangenheim kam es darauf an, sich in zwei Flüchtlingslagern in

Syrien, wo insgesamt 420 000 Palästinenser im Exil leben, über deren Situation zu informieren. Als Schauplätze des Films wählte sie zwei Lager bei Damaskus. Der Film stieß auf großes Interesse und wird wahrscheinlich wiederholt.

Einen erheblichen Spagat zwischen Ländern und Mentalitäten vollzog Frau von Wangenheim jetzt als Japanreisende. Sie war zuerst im Mai mit ihrem Team im Inselreich und drehte einen Teil ihres Films über das Bogenschießen. Damals ging es um den alljährlich im Mai anberaumten größten japanischen Bogenschieß-Wettkampf im Garten des Kaiserpalastes von Kyoto. „Wegen der zweiten Drehphase musste ich noch einmal nach Japan. Diesmal um die Aktion des Bambusfällens, die im Spätherbst stattfindet.“ Aus Bambus, so Frau Wangenheim, werden die 2,20 Meter langen Stangen der Bögen hergestellt. Der 21. Meister sucht sich die besten Exemplare für seine Kunden aus, die bei ihm für nicht wenig Geld solche Stangen herstellen lassen. Er kommt übrigens von Zeit zu Zeit nach Europa, um seine Schüler in Frankfurt, Österreich und anderswo zu besuchen. Im Film geht es auch um dessen Schwiegervater, den 20. Meister als ein „Ass“ des Handwerks. Annette von Wangenheim selbst betreibt das Bogenschießen – japanisch „Kyudo“ – nicht. Frauen können es aber auch ausüben. Schließlich war sie von einer Freundin in Münster, einer aktiven Bogenschützin, überhaupt auf das Thema gekommen. „Kyudo – die letzte Silbe „do“ heißt auf Japanisch Weg – ist keine Kraftsache. Wenn alles im Körper und im Geist stimmt, löst sich der Pfeil von allein“, behauptet sie. Und ergänzt noch: „Die Scheibe, also das Ziel, gilt übrigens als der Spiegel der Seele; es geht also wirklich um religiös-philosophische Aspekte.“

Lis Schenk

Annette von Wangenheims

Japanfilm „Geheimnisvolles Kyoto, Schreine, Tempel und die Kunst des Bogenschießens“ zeigt der WDR am 4. April, 20, 15 Uhr, im Rahmen der Serie „Länder, Menschen, Abenteuer“



KRONE UND SCHLEIER

KUNST AUS MITTELALTERLICHEN FRAUENKLÖSTERN

ESSEN; DIE FRÜHEN KLÖSTER UND STIFTE 500 - 1200

19. MÄRZ BIS 3. JULI 05

Ruhrlandmuseum
Essen

Goethestraße 41 45128 Essen
Telefon 0201/88 45200
www.ruhrlandmuseum.de
Di - So 10 - 18 Uhr Fr bis 24 Uhr
Mo sowie am 1. Mai geschlossen